

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Eringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Krone 9.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitungsplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Zeitungsplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 167.

Dresden, Sonnabend den 22. Juli 1916

27. Jahrg.

Eine Friedensmöglichkeit?

Gewiß ist es recht töricht, wenn sich in Deutschland jetzt, wo so schwere Kämpfe sich auf den Kriegsschauplätzen abspielen, die verschiedenen Friedensausblicke und die Möglichkeiten darum herumzulegen, unter welchen Bedingungen ein Frieden schlichter dürfte. Doch ist es andererseits verständlich, wenn die Aussicht auftaucht, daß gerade der Verlauf der letzten Kämpfe uns möglicherweise dem Frieden näher gebracht habe. In einer Hinsicht an die Züricher Konferenz und Berlin wird ausgeführt, es sei recht begreiflich, wenn im Frühjahr alles Friedensgerede unnütz war, weil die Ententemächte den gewaltigen Angriff gegen die Centralmächte noch vorbereiteten, der jetzt ausgeführt worden ist. Jetzt sei aber zwischen Deutschland, England und Frankreich die Kräfteprobe gemacht und jetzt laute die Frage: Verständigung oder Krieg im Jahre 1917 und weiter? Unter diesen Umständen ist auch ein Artikel des Professors Delbrück im Tag, der sich mit der Friedensfrage beschäftigt, besonders beachtenswert, zumal der Professor Delbrück dem Deutschen Nationalauschuß für den Frieden nahesteht und seinen Grund zu der Annahme hat, daß zwischen dem Nationalauschuß und der Regierung eine gewisse Übereinstimmung herrsche. Der Professor Delbrück erklärt zwar am Schluß seines Artikels, daß er nicht die Kriegsziele beipflichtet, sondern nur die Frage angeht, wie sich unsere Lage in dem Falle gestalten würde, daß die Gegner sich trennen. In Wirklichkeit enthält aber der Artikel des Herrn Delbrück eine ganz unerhörte Erörterung der Frage, ob man bei Abschluß des Krieges im Osten oder im Westen Genuß zu erzielen suchen solle. Der Artikel ist überschrieben "Die Weiche" (teile) und wird mit der Untersuchung darüber angefaßt, ob es vielleicht möglich sein würde, die Entente zu wälzen. Und im Anschluß daran wirft Delbrück die Frage auf, welcher von unseren Gegnern, wenn man dieses Ziel erreichen wollte, zu bevorzugen sei.

England biete, so meint Delbrück, zwar dem deutschen Handel große Zukunftsaussichten, und da der Volksinstinkt nicht so sehr gegen uns sei wie in England, so hingien die zukünftigen Handelsbeziehungen wesentlich von der Herstellung selbstlicher Beziehungen ab. Um diese aber zu gewinnen, müßten wir entweder Polen oder Rußland gewinnen oder die Türkei ofern. Können die Polen wieder unter die Herrschaft des Jaren, aber als autonomer Staat, so wäre das für Deutschland die allerbestmögliche Lösung, da dadurch das gesamte Polenland in das panlawistische Lager einbezogen werden könnte. Das schlimmste aber wäre ein derartiger Ausgleich mit Rußland wäre die Niederwerfung auf den Westen. Wir müßten dann dort Komplikationen suchen und als Staatsbürger oder Gelobten die Waffen feindlicher Bevölkerung in das Deutsche Reich einbringen, daß sie auf alle Zeit nur mit der furchtbaren Gewalt im Zaum zu halten wären. Unsere Vorbereitungen im Osten würde Europa zwischen uns und Rußland aufheben. Auch im Innern müßten wir viel von der russischen Platomethode annehmen und die Gewalt, die sich damit über Europa lagern würde, würde sich schließlich in immer neuen Krisen und Katastrophen entladen. Einen Mittelweg der Europa schone, gebe es nicht, da wir gegenüber der westlichen Gemalt Rußlands auf einer entsprechenden Ebene für unser Gebiet im Westen bestehen müßten.

Delbrück meint dann weiter, daß Frankreich nach dem Siege unter keinen Umständen ein gefährlicher Gegner für Deutschland mehr sein werde, weil der wirtschaftliche Ruin einer Norddeutschen und der Verlust an Männern, den die Krieg gebracht hat, seine Kraft in einer Weise geschwächt habe, daß der erlittene Verlust nicht wieder einzutragen sei, zumal Frankreich ja schon vor dem Kriege eine wachsende Bevölkerung hatte. Die Hauptkonflikte, die nun an England nach Friedensschluß machen müßte, wäre die Pannung Belgiens, das zweifellos eine überaus wertvolle geographische Position für einen zukünftigen Land- und Seefriede abgibt. Die Schwächung Frankreichs würde schließlich kompensiert und überkompensiert sein, wenn Belgien unabhängig bleibt und seine Macht voll ausbildet und dazu England die allgemeine Wehrpflicht in wirksamer Form beibehält. Dabei wäre es allerdings auch denkbar, daß in Belgien die belgische Partei die Oberhand gewinne, und Belgien eine konsequente Neutralität ohne Waffen und Wehrleistungen nach Art Luxemburgs übergebe. Für den schlimmsten Fall aber ergebe sich die Fragestellung: was sei die beste Lösung, die bisherige östliche Grenze mit der einprägung der Position Polens so nahe an Berlin oder die bisherige östliche Grenze so nahe an unseren Hauptindustrialgebieten. Die Bedeutung Belgiens für den zukünftigen Seefriede gerade die Fortschritte der Tauchbootentwicklung fundamental verändert werden und auch England würde in Zukunft infolge der Tauchbootentwicklung nicht mehr ein so gefährlicher Gegner sein. Die Tauchboote geben die nötige reale Garantie, besser als jede Bestimmung eines Friedensvertrages.

Der Artikel des Professors Delbrück stellt sich gerade so eine nähere Erläuterung der Rede, die Herr von Bethmann im Reichstage über die Kriegsziele gehalten hat. Allerdings unterschreibt Delbrück den Bericht der realen Sachverhalte so, daß davon nicht mehr viel übrig bleibt. Die Friedensbedingungen, wie sie Herr Delbrück ansetzt, können gewiß nicht als unangenehm bezeichnet werden,

Englisch-französische Teilvorstöße abgewiesen.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 22. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommergebiete haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gelitten auf größere, einheitliche Angriffe verzichtet müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mähelos abgewiesen oder schon im Entstehen unterdrückt worden. Bei der Säuberung eines Engländernekes im Jura-Waldchen machten wir einige Tausend Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre. Die heftigsten Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

Nördlich von Reims (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Weiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitte von Fleury.

Eine unserer Entwürfe nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Die 14 Mann gefangen.

Der Parteiausschuß

hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Antrag zum Beschluß erhoben:

Der Parteiausschuß hält die baldige Einberufung eines Parteitages zur Wiederherstellung eines geordneten Parteilebens dringend erforderlich. Da indessen die Gewisse für eine ungehinderte Vorbereitung und für eine ungehinderte Aussprache auf dem Parteitage jetzt nicht gegeben ist, empfiehlt der Parteiausschuß dem Parteivorstand die Einberufung einer Konferenz der Parteioptionen, um der fortwährenden Zerrüttung der Partei vorzubeugen.

Weiter nahm der Parteiausschuß zur Ernährungsfrage und zur Friedensfrage Stellung. Es wurden darauf bezügliche Resolutionen angenommen.

Die Waldschlacht bei Delville.

London, 21. Juli. Das neuterische Bureau meldet amtlich: General Dalg berichtet, daß die Schlacht zwischen der Belgier-Schwanz und dem westlichen Teile des Waldes von Delville ununterbrochen fortwähre. Nördlich der Linie Bagatin-Rampoulet sind die belgischen Truppen bis zum Walde von Juraux vorgedrungen, aus dem sie den Feind vertrieben. Während der Nacht unternahm der Feind noch eine ausgiebige Beschichtung mit Gasgranaten einen Gegenangriff, wobei es ihm gelang, wieder in den nördlichen Teil des Waldes einzudringen. Aber es glückte ihm nicht, unsere Truppen aus dem südlichen Teile des Waldes zu vertreiben.

London, 21. Juli. Ergänzender Bericht: General Dalg meldet verhältnismäßig hochsteilen des Kampfes im hauptsächlichsten Kampfgebiete. Der Feind drang an einem Punkte in unseren Schanzengraben an der Schanz Weisig ein, wurde aber

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenabwürfe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwerverletzt und drei Kinder getötet wurden. Unsere Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampfe und zwar vier südlich von Vapaume und je eins südöstlich von Arras, westlich von Comblès und bei Rone. Leutnant Biatens hat seinen 10. und 11., Leutnant Böndorf seinen 10. Gegner außer Gefecht gesetzt. Sr. Majestät der Kaiser hat seine Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freyh. v. Althaus, der bei Robe Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdrück verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Weiderseits der Straße Chau-Rexau trofen brandenburgische Regimenter weiter den harten russischen Widerstand angriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden; sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen. Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu verzeichnen.

Oberste Seerescheinung.

sofort herausgetrieben. Die allgemeine Lage ist unbedeutend. Die Flieger setzten gestern bei schönem Wetter ihre erfolgreichen Angriffe auf Punkte von militärischer Wichtigkeit fort. Die feindlichen Flieger waren bis zum Abend untätig. Dann kam es zu vielen Kämpfen hinter den deutschen Linien. Ein unserer Angriffsgeschwader traf mit elf deutschen Flugzeugen zusammen, von denen drei abgeschossen wurden, eins davon in Flammen. Ein anderer Kampf zwischen vier britischen und sechs deutschen Fliegern dauerte 45 Minuten. Ein Bomber wurde abgeschossen, ein anderer in Feuer schwer beschädigt. Die übrigen vier brachen das Gefecht ab. Während zahlreicher anderer Luftkämpfe wurde ein fünftes deutsches Flugzeug zum Landen gezwungen. Unsere Gesamtverluste während des Tages betragen ein Flugzeug. Es ist jetzt festgestellt, daß der Sturm des Feindes auf das Waldchen von Delville auf einer Front von 2000 Yards am 18. Juli von mindestens 15 Bataillonen unternommen wurde, die vier verschiedenen Divisionen angehörten. Die feindlichen Verluste waren entsprechend groß.

Der französische Seeresbericht.

Paris, 22. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich der Somme unternahm die Deutschen gegen Abend einen Gegenangriff auf die neuen französischen Stellungen südlich von Seneourt. Das deutsche Bataillon, das den Sturmangriff machte, wurde vom Sperrfeuer und Maschinengewehrfire geschlagen und stürzte, nachdem es sehr schwere Verluste erlitten hatte, in Unordnung zurück. Die Nacht war auf beiden Seiten der Somme ruhig. In der Gegend von Chaulnes wurde eine starke deutsche Abteilung, die sich den Linien südlich von Taucourt zu nähern versuchte, mit dem Bajonett zurückgeschlagen. Zwischen Soissons und Reims drangen französische Erkundungsabteilungen nach Sprengung einer Mine in einen deutschen Schanzengraben nordöstlich von Vendre ein und säuberten ihn mit Handgranaten. An der Front vor Verburm war die heldenmütige Artillerie in der Gegend von Chaulnescourt und Fleury sehr tätig. Im Boisgambelle wurde ein Angriffsvorstoß nach heftigen Geschützfeuer nördlich von Willembach völlig zum Stehen gebracht.

Es müßte anzubringen. So wird die Kreuzzeitung, die den Inhalt des Delbrück'schen Artikels wiedergibt, dem Professor Delbrück vor, er lasse den Willen zum Siege fallen und das sei eine Verleumdung am deutschen Volke, das jetzt keinen wertvolleren Besitz kennen dürfe, als den elmsichtigen, unheimlichen Willen zum Siege. Mit ihren Treibereien arbeiten die Schwarzmagier nur den Reuten in Frankreich und England in die Hände, die alles tun, um den Haß gegen Deutschland bei ihren Völkern zum Herbersten zu entfachen. Dem vernünftiger Mensch kann glauben, daß damit dem deutschen Volke ein Dienst geleistet wird.

Generalausschüsse und Friedensbewegung.

Der Züricher Post vom 17. d. M. wird aus Berlin geschrieben: Es ist jetzt zu verstehen, warum es in den Frühlingssmonaten dieses Jahres unnütz war, vom Frieden zu sprechen. Die sämtlichen Gegner Deutschlands rüsteten sich zum wichtigsten, wie sie hofften: entscheidenden Schlag. Um dieser Hoffnung willen ließen sie vor Verbau des Neferen Frankreichs bluten und ertrugen den Herrensichlichen Angriff gegen Italien. Sie verdoppelten ihre politische Tätigkeit, sammelten Munition in nie gesehenen Massen. Jeder trug zur endlich erzielten Einheit bei, was in seinen Kräften stand. Frankreich hielt den deutschen Asjument aus, bis seine Verbündeten gerüstet waren. Rußland reorganisierte und bemannete ein neues Millionenheer. England rüstete mit methodischer Langsamkeit seine gesammelten Waffen für den vernünftigen Schlag. Diesmal schienen die Voraussetzungen des Sieges gegeben.

Der Haß mit solcher Anspannung aller Kräfte zur großen Probe bereit, wird für eine Zunahme nur dann haben, noch vor der Probe zurückzuziehen. Niemals war die Möglichkeit einer Verständigung ferner als in den Wochen, da die beladenen Völker eine heimliche Friedensgewissheit in sich trugen; niemals war sie näher als jetzt, da halt der entscheidenden Antwort nur von neuem die Frage wie ein Herbstwind über die Lagen fährt: was nun?

Nur Unkenntnis deutscher Verhältnisse kann fragen, ob die Meinung des Reichskanzlers die Meinung der deutschen Regierung sei. Was der Kanzler öffentlich ausspricht im Reich-